

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 61 (1935)
Heft: 13

Rubrik: Die Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Warnung!

Unsere bekannten und bewährten Phönix-Einlegesohlen haben eine ganze Reihe Nachahmungen hervorgerufen. Wir warnen Sie davor und bitten Sie in Ihrem Interesse, beim Einkauf genau auf den Namen «Phönix» und die Packung mit rotem Kreuz und grünem Band zu achten.

10 Paar
nur
Fr. 1.50

Phoenix-Sohlen

in
Drogerien,
Apotheken und
Sanitäts-Geschäften.

Verlangen Sie Gratismuster unter Angabe Ihrer Schuhnummer durch die **La Medicaia S.A., Basel (N)**

Wenn Sie leicht erregt sind

Unruhe, Müdigkeit, Unlust zur Arbeit verspüren, dann machen Sie eine Kur mit dem bewährten **Nerven-Umstimmungsbalsam** (Marke Rophaien), ein reines Kräuterprodukt zur Auffrischung von matten, überarbeiteten Menschen. Probeflasche Fr. 3.75, Kurflasche Fr. 7.—, in Apotheken und Drogerien, wo nicht, durch das Kräuterhaus Rophaien, Brunnen 8.

Sind's die Augen,
geh' zu Ruhnke!

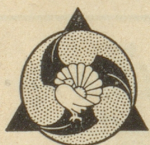


OPTIKER
Ruhnke
ZÜRICH · Bahnhofstr. 98

Frauen welche an Nervenschwäche

Hystero-Neurasthenie,
nervösen Herzbeschwerden,
Begleiterscheinungen und
Folgen des Klimakteriums,
Ausflüssen,
Nervenschmerzen
und Nervosität leiden und
geheilt sein wollen, schicken
ihr Wasser (Urin) an das
Medizin- u. Naturheilmuseum
Niederurnen (Ziegelbrücke).
Gegründet 1903.
Institutsarzt: Dr. J. Fuchs.

Seifenspäne
mit Borax



Weisse Taube
für

Seide

20

Jak. Kolb, Seifenfabrik, Zürich

Melabon
das Mittel gegen
Nervenschmerzen
zu Fr. 2.50 in allen Apotheken

Die Frau

Das Lied vom kranken Mann

Ich war auf 4 Uhr mit Tony in der Conditorei verabredet. Als ich mich bis um Fünf mit einer Chocroladerolle und mit diversen Mohrenköpfen unterhalten hatte, schlängelte sich der Kellner zu mir heran und bückte mich ans Telefon.

Dort erfuhr ich von Tony's Vermieterin, dass der gute Knabe verhindert sei, er liege krank zu Bett. Also machte ich mich auf den Weg.

Als ich Tony's Zimmer betrat, herrschte drinnen tiefe Dämmerung. Die Läden waren verschlossen, die Fenster verriegelt und die Vorhänge vorgezogen.

«Servus Tony», sagte ich unter der Türe und versuchte mich in diesem schwarzen Hades zu orientieren. Aus irgendeiner Ecke ertönte dumpf ein undefinierbares Gegurgel.

«Was fehlt Dir?» Fragte ich in selbiger Richtung.

«Ich habe Fieber!» Tönte eine unheimlich röhrende Stimme durch die Finsternis, «schreckliches Fieber!»

«Hast du gemessen? fragte ich ziemlich sachlich.

«Nein, nicht doch — aber mich schütelt, huh-u mich frierts — — ich verbräte, ich verglühe — — ist das eine Eiskälte — — ist es draussen schwül?»

Ich schritt energisch zum Fenster und liess Luft und Licht herein, während die Stimme beschwörend rief:

«Was machst du da?! Schliess zu, um alles in der Welt! Es zieht — huh-u — au — achach — ooh!!!»

Ich drehte mich um, Tony lag vergraben in einem Riesenbett mit Wolldecken, Steppdecken, Plumeaus, Kissen rings herum gestopft, hatte ein Heizkissen eingeschaltet und drückte eine Bettflasche auf den Bauch.

Ich setzte mich neben das Bett und frug besorgt:

«Also wo tut's dir eigentlich weh?»

«Wo?» lispelte Tony, «wo? Ueberall! Im Kopf, im Hals, im Magen, auf der Brust drückt mich, reisst's mich, sticht mich, bohrt es, zieht es, zwickt es ...»

«Also jedenfalls Grippe!» konstatierte ich.

«Grippe!» schrie Tony und richtete die Nasenspitze über dem Berg von Kissen auf, «Grippe! Ich bitte dich! Mal doch nicht immer gleich den Teufel an die Wand! Grippe — — wie entsetzlich — —»

«Das ist doch weiter nicht schlimm!» versuchte ich zu trösten, «Unzählige haben Grippe schon gehabt — —»

«Und sind daran gestorben», ergänzte Tony stöhnend.

«Soll ich vielleicht den Arzt holen?» wollte ich ihn beruhigen. Tony aber riss



Das Benzin ist aus!

von Heute

mit einem Ruck auch noch das Kinn über die Decke empor und schrie mich an: «Den Arzt?! Doch nicht noch zu allem den Arzt! Dann wird alles noch viel schlimmer! Aerzte schneiden gleich den Blinddarm heraus, oder die Mandel! Oder sie machen eine Spritze, oder man muss einen Schlauch schlucken, oder kriegt ein Klisier! Auau - uh-u — och-ochoch — —.»

Ich brachte Tony nach langer Anstrengung dazu, wenigstens mal den

auf den Weg und brachte den Arzt gleich mit.

Der gute alte Herr fragte dies und das, steckte Tony einen Löffel in den Mund und liess ihn «aaah» trompeten, klopfte und drückte ein wenig und meinte dann: «Leichte Angina, jedenfalls. Der junge Mann sieht mir allerdings etwas dyptheriegefährlich aus, ich komme morgen wieder vorbei.» Er schrieb ein Rezept auf und empfahl sich.

Tony lag erschöpft, angegriffen, matt und verzweifelt in seinem Riesenbett und stöhnte eine halbe Stunde: «Dyptherie — — Angina — — Dyptherie!»

Als ich indessen mit der Medizin aus der Apotheke zurückkam, wurde er plötzlich aufgeregt:

«Nein, das Zeug schlucke ich nie und nimmer! Das reinste Gift verschreiben sie einem! Alles machen sie falsch, die Apotheker, und verkehrt! Wie viele Unschuldige sind schon umgekommen, weil sie Schwefel- oder Salzsäure anstatt Hustensirup tranken, oder Strychnin statt Abführpulver herunterwürgten.»

Eine geschlagene Stunde redete ich mir die Stimme heiser. Dann riss mir Tony plötzlich die Flasche aus der Hand, entkorkte sie cholerisch und grunzte: «Wie riechts denn eigentlich überhaupt?» Und nachdem er ergiebig geschnüffelt: «Aeh! Wie das stinkt! Aeh — pfui — äh — — Probier doch du mal!»

Ich tat ihm den Gefallen und behauptete harmlos: «Es hat überhaupt keinen Geschmack.»

«Also los!» Meinte Tony mit einem Anflug von Heldentum, «los denn in gottsnamen mit dem Teufelszeug — halt, nicht soviel — — halt mir bitte die Nase zu — eins, zwei, drei — — nein ich kann nicht — — scheusslich — — chchchäääph-pf-pf-u-uuh!»

Volle sieben Minuten schüttelte es ihn wie Plumpudding. Dann kehrte er sich ostentativ zur Wand, eingerollt wie ein Igel, das Leintuch über die Ohren gezogen, winselte wie ein Hundchen und war beleidigt.

Später wurde es ihm langweilig. Er verlangte, ich solle ihm vorlesen. Ich nahm beliebige Bücher aus seiner Bibliothek, aber kaum hatte ich irgendwo angefangen, reklamierte er und wollte was anderes. Remarque war ihm zu blutrünstig, Goethe zu mysteriös, Edgar Wallace zu aufregend, Rilke zu tief-schürfend, und schliesslich landete ich bei Busch:

«Doch nicht nur dieses ist und hat er, Er ist bereits auch viermal Vat-er», oder:

«Zuerst da schätzt sie ihn als Lehrer Dann aber mehr und immer mehr.»

Und dann kam Karl Ettlinger dran:



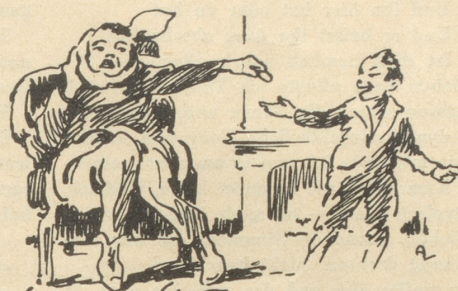
«Ei, ei, wollen Sie etwa behaupten, das sei auch schon getragen?»

Life, New York

Thermometer unter die Achsel zu klemmen. Er hatte genau 37.1 «Fieber».

Ich riet ihm zu einem Schwitzbad, brachte ihm heisses Zitronenwasser, machte ihm einen Halswickel, Kopfkompresse und Stirnmassagen, liess von der Wirtin das Bett frisch beziehen, Hahnerschleimsuppe, ein weiches Ei, Kamillentee kochen, brachte ihm ein frisches Hemd, einen Berg von Taschentüchern, räumte das Zimmer auf, brachte ihm den Rasierpinsel, den Schwamm, drei Handtücher, warmes Wasser, die Zahnbürste ans Bett etc., und wurde abends um 9 Uhr gnädig und völlig erledigt entlassen nachdem ich geschworen hatte, wömmöglich schon morgens um 4 Uhr wieder da zu sein.

Um halb 7 Uhr früh riss man mich wirklich aus dem Bett ans Telephon. Tony liess mir ausrichten, dass es ihm viel, viel schlechter gehe, er habe die ganze Nacht kein Auge geschlossen, schwere Alldrücke und grauenvolle Phantasiegebilde hätten ihn gequält und gepeinigt und er fühle sich sterbens-elend. — Ich machte mich abermals



Haben Sie Zahnschmerzen

so lassen Sie sich in der Apotheke eine Originalflasche **Zellerbalsam** holen
er hilft sicher!

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien
zu Fr. —,90, 1.80, 3.50, 5.50 und 10.—

Alleinfabrikanten:
Max Zeller Söhne, Apotheke, Romanshorn
Verlangen Sie unsere Prospekte

**OSTSCHWEIZER
WINZERSTUBEN**
zur Rebe
Waggasse 4, ZÜRICH

Propagandastätte für
Ostschweizer Weine

Vorzügliche Küche
Bauernspezialitäten

**Schmerzen
im Rücken**

Kaum auszuhalten. Ver-
zweifeln Sie nicht. Neh-
men Sie ein heisses Bad,
tragen Sie Sloan's Lini-
ment leicht auf und legen
Sie sich zur Ruhe. Sie er-
wachen beruhigt, denn
Sloan's heilende Kraft
wirkt wie die Strahlen der
Sonne, zieht neues Blutan
die schmerzende Stelle
und bekämpft die Qual.

**Sloans
Liniment**

DIE
FLASCHE
FR. 2.50

Dr. J. C. Sloan

Schluß Rückseite

«Wenn ein Jüngling einen Floh hat,
Und ihn hier hat oder do hat
Und er beisst ihn ganz abscheulich
Ist dies ziemlich unerfreulich.» —

Sieben Tage pflegte ich Tnoy aufopfernd.
Draussen schien die Sonne und drinnen lag
der dyphtheriegefährliche Tony und schika-
nierte mich wie ich von einem sonst reizen-
den Kameraden nie erwartet hätte. Und ich,
— typisch Frau, — tat milde lächelnd meine
«Pflicht», warnende Stimmen, die mir An-
steckung drohten, nicht beachtend.

Er wollte dies und das, schickte mich da
und dorthin, verlangte weicher zu liegen, ein
grösseres Kissen, Apfelpotpott, die Bett-
flasche neu gefüllt, diktirte mir Briefe «bei-
nahe habe ich Dyphtherie gehabt», wollte
die Matratze gewendet haben und so fort.

Am zehnten Tag sass er rosig und frisch,
in 3 Pullover gehüllt, mit Eskimofinken an-
getan, im Lehnstuhl.

«So», sagte ich, «das hätten wir ja glück-
lich überstanden!»

«Iwo» protestierte Tony, «ich bin ganz
und gar noch nicht gesund, ganz schwindlig
ist mir im Kopf und die Knie schwabbeln...»

«Du musst dir nun selbst weiter helfen»
antwortete ich, «ich geh nämlich jetzt nach
Hause und lege mich auch zu Bett.»

Tony lachte schallend: «So was! Du siehst
ganz und gar nicht krank aus.»

Trotzdem war es höchste Zeit für mich,
noch am selbigen Abend hatte ich über 38
Grad Fieber und die schwerste Angina.

Vierzehn Tage lag ich so.

Dann klopfte es leis an der Tür und Tony
trat ein, setzte sich schüchtern auf die äus-
serste Stuhlkante im äussersten Zimmerwin-
kel und fragte vorwurfsvoll:

«Ich habe dich doch nicht angesteckt?!»

«Gewiss nicht» versetzte ich seelenruhig.

«Muss ich was vorlesen?» Fragte er im-
mer noch vorwurfsvoll.

«Keineswegs» beruhigte ich.

«Ich geh auch gleich wieder» fuhr er fort,
«immerhin bin ich noch Rekonvaleszent und
da ist die Ansteckungsgefahr umso grösser.
Ein Rückfall wäre schrecklich!»

«Ja, schrecklich», pflichtete ich bei.

«Ich habe dir meine Medizin mitgebracht»,
sagte er aufstehend, stellte die Flasche mit
dem «Teufelszeug» auf den Boden, schwang
die Schlittschuhe erleichtert über die Schul-
ter, wünschte gute Besserung und winkte
von der Türe her.

Noch auf der Strasse unten hörte ich ihn
selig pfeifen: «Ohne dich ist die ganze Welt
so trüb, ohne Sonne...» Butterfly

Neueste Nachrichten

«Luzerner Tagblatt»:

Die sofort eingetroffene Feuerwehr von
Eschenbach besorgte ein weiteres Umsich-
greifen des Brandes... Arbau

Anmerkung: Obiger Ausschnitt ist
mindestens dreissig mal eingegangen. Wir
bringen ihn aber nur einmal. Gelobt wurde
allgemein das soziale Verständnis der
Feuerwehr für die Feuerversicherten.

«N. Z. Z.»:

Erpressung.

... Während dieser dann nebst dem dritten
Kumpan das Weite suchen konnte, wurde
der Schweizer Neger Renaud, der am Mitt-
woch eben in Lausanne zu seiner Rekruten-
schule einrückte, in Haft genommen.

Was sagt der Schweizer-Indianer Bünzli
dazu. Asil

«Zugerbierter»:

Neiheim. (Eing.) Als Zeichen separater
Leistungsfähigkeit zu einem gut arrangierten
Konzertprogramm entspannte die Darbie-
tung vom Sonntag. Ein gutes Resultat ent-
spross der Gisch der Veranstalter. Der mu-
sikalische Teil geriet mit nur geringer Mei-
nungsverschiedenheit unter Kritik und musste
klassamentarisch der Würde einer ersten
hochrangenden Leistung entzogen werden.
Theater bedeutete für die Zuhörer kunst-
gerechte Vorträge. - Humoristenszenen nicht
in geringen Ausmassen bekleideten in der
Eleganz das Werk vom Sonntag.

— Welcher Menschenfreund übersetzt mir
das? Spreche nämlich nur deutsch? Huso

«Der Kämpfer»:

Asuncion. Die paraguaysche Regierung
hat dem Generalsekretär des Völkerbundes
mitgeteilt, dass die Regierung beschlossen
habe, den Austritt Paraguays aus dem Völ-
kerbund zu erklären.

— Gut gesagt!

Lizü

Tagespresse:

550 gefälschte Unterschriften wurden in der
«Initiative zur Wahrung der Volksrechte»
gefunden; die Namen der Unterschreibenden
hatte man einfach aus dem «Städtischen
Adressbuch» gleich bogenweise herausge-
schrieben... Dabei gingen die Sammler in-
dessen sehr unvorsichtig zu Werke... und
auch der bereits 1574 (lies fünfzehnhundert-
vierundsiebzig) verstorbene Sattler, Schul-
rat und Lehrer, Bibliothekar, Pfarrer und
Reformator Johannes Kessler, der Verfasser
der Sabbata und eifriger Mitarbeiter des ...
war ihnen zum Opfer gefallen (???).

Frage: Wann erscheint wohl die 2. ver-
besserte Auflage des Städtischen Adress-
buches von St. Gallen, da die 1. offenbar
aus dem 16. Jahrhundert stammt? Otter

«Radio-Illustrierte» (10.—17. März):

Hamburg

6.35 Hafenkonzert a. d. Dampfer «Newyork»
der Hamburg-Amerika Linie:
v. Blon: Heul Europa, Marsch.

— Das ist allerdings das Neueste und
Aktuellste! Pfi

